



Glocalist
MAGAZINE

Ausgabe 6 | April 2006

4,40 Euro

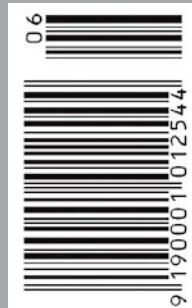
ISSN 1816-2983



LEISTUNG:
Wer hat Angst
vor Eliten?

GREENPEACE:
Zukunftsfähiges
Lernen.

P.b.b. 05Z036418 M
Verlagspostamt 1030 Wien



Interkultureller Humanismus für eine neue Aufklärung

Klaudius Gansczyk

Klaudius Gansczyk, Vorstandsmitglied der Interkulturellen Gesellschaft für Philosophie

„Es steht traurig um ein Land, dessen junge Menschen keine Träume mehr haben; noch trauriger aber steht es um eine Nation, in der die Alten den Versuch unternehmen, den Träumen der Jungen den Garaus zu bereiten.“

- BRÜCKEN IN DIE ZUKUNFT**
- EIN MANIFEST FÜR DEN DIALOG DER KULTUREN
 - EINE INITIATIVE VON KOFI ANNAN

Das erste Jahr 2001 des neuen Jahrtausends erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen zum „Jahr des Dialogs zwischen den Kulturen“. Aus diesem Anlass verfasste im Auftrag von Kofi Annan eine Gruppe bedeutender Persönlichkeiten – „Eminent Persons“ – aus der ganzen Welt unter dem Titel „Brücken in die Zukunft“ (1) ein „Manifest für den Dialog der Kulturen“, das den Opfern des Terroranschlags vom 11. September 2001 gewidmet ist. Das Manifest kann auf dem Hintergrund von Sorgen und Ängsten hinsichtlich der Belastbarkeit der Umwelt und der Lebenschancen zukünftiger Generationen als weltanschauliche und ethische Grundlage für ein möglichst harmonisches Zusammenleben zwischen Menschen in kultureller Vielfalt, im Geiste eines Interkulturellen Humanismus, also einer nicht nur europäisch-westlich, sondern interkulturell gespeisten Menschlichkeit, aber auch mit Tieren und Pflanzen in biologischer Vielfalt im Geiste eines Holismus aufgefasst werden. (2) Im Dialog zwischen den Kulturen sieht das Manifest das entscheidende Paradigma, das ein friedliches Einspielen bzw. Zusammenleben der Kulturen im „Garten des Menschlichen“, in dem es noch recht wild und ungeordnet zugeht, gewährleisten könnte. Im Rückblick auf das wohl brutalste Jahrhundert der menschlichen Geschichte (3) stellt es diesen „Dialog der Kulturen“ als zukunftsfähigen Weg in expliziten Kontrast zu S.P. Huntingtons bedrohlichem Gegenparadigma vom „Kampf der Kulturen“ (4), in dem der Berater der US-Regierung eine – für die westliche Welt - eher pessimistische Zukunftsprognose aufstellt: Seiner Auffassung nach wird im 21. Jahrhundert die zentrale und gefährlichste Dimension der kommenden globalen Politik der Konflikt zwischen Gruppen aus unterschiedlichen Zivilisationen sein. Im historischen Rückblick auf den westlichen Imperialismus, der im 19. und 20. Jahrhundert in der Dominanz über Asien, Indien, Afrika und große Teile des Nahen Ostens kulminierte – 1914 waren 84 Prozent der Landoberfläche der Erde unter westlichen Kontrol-



KLAUDIUS GANSCZYK

le, nach 1920 stieg der Prozentsatz noch einmal an, als das Osmanische Reich zwischen England, Frankreich und Italien aufgeteilt wurde - gelangt Huntington zu dem Fazit: „400 Jahre lang bedeuteten interkulturelle Beziehungen die Anpassung anderer Gesellschaften an die westliche Kultur“ und gibt als Schlüssel zum Erfolg für den Aufstieg des Westens an: „Der Westen eroberte die Welt nicht durch die Überlegenheit seiner Ideen oder Werte oder seiner Religion (zu der sich nur wenige Angehörige anderer Kulturen bekehrten), sondern vielmehr durch seine Überlegenheit bei der Anwendung von organisierter Gewalt.“ (5)

Unter dieser Optik lässt sich das Wettstreiten während des kalten Krieges, das zur Entwicklung von militärischen Zerstörungspotentialen führte, die die gesamte Menschheit mit der Auslöschung bedrohen, als ein Streben nach Überlegenheit in der möglichen Anwendung von organisierter Gewalt auffassen. Der Westen mit der Supermacht USA als Zentrum ging aus dem kalten Krieg als wirtschaftlich und militärisch hochüberlegener Sieger hervor. Für das 21. Jahrhundert erwartet Huntington jedoch Entwicklungen auf globaler Ebene, die zu einem relativen Niedergang des Westens führen werden. Während das 20. Jahrhundert durch Konflikte zwischen politischen Ideologien geprägt war, die Produkte des Westens sind (Liberalismus, Sozialismus, Marxismus, Kommunismus, Sozialdemokratie, Konservatismus, Nationalismus, Faschismus, Demokratie ...), werden seiner Auffassung nach im 21. Jahrhundert an ihrer Stelle Religionen und „andere kulturell gestützte Formen von Identität und Bindung“ treten. Die Rückbesinnung nichtwestlicher Länder auf Jahrhunderte alte Religionen und gewachsene Traditionen werde - mit zunehmender eigener wirtschaftlicher, militärischer oder auch Bevölkerungsstärke und mit abnehmender Orientierung am Westen - das Weltgeschehen entscheidend mitbestimmen. Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit Huntingtons Geschichtsbetrachtungen zieht Hans Küng, einer

der von Kofi Annan für das „Manifest für den Dialog der Kulturen“ berufenen „Eminent Persons“, das Fazit: „Der von Huntington prognostizierte angebliche globale Zusammenprall der Kulturen kann bestenfalls als von Militärstrategen, Politikern und Propagandisten instrumentalisiertes neues Angstmodell für eine aggressive Außenpolitik und für „Präventivkriege“ dienen.“ (6)

Alte westlichzentrierte Aufklärung – neue interkulturell orientierte Aufklärung

Die alte eurozentristische westliche Aufklärung hat zweifellos viele wertvolle Früchte hervorgebracht. Die auf „organisierter“, also auch auf „struktureller Gewalt“ beruhenden historischen Tragödien – den 1. Weltkrieg, den 2. Weltkrieg, den kalten Krieg, den Krieg gegen Terrorismus und das Anwachsen der Weltprobleme - vermochte sie allerdings offensichtlich nicht zu verhindern. Das „Manifest für den Dialog der Kulturen“ könnte einer neuen, interkulturell abgestimmten Aufklärung dienen. Diesen „Dialog der Kulturen“ pflegt die Gesellschaft für interkulturelle Philosophie seit 1992 (www.int-gip.de). Der junge Forschungszweig interkulturelle Philosophie, der mit der Globalisierung nach Beendigung des Kalten Krieges zunehmend an Bedeutung gewinnt und an dem Philosophen aus Europa, den USA, Lateinamerika, Indien, China, Japan und Afrika einschließlich der arabischen Länder beteiligt sind, geht von der Wahrnehmung aus, dass die zunehmende transkulturelle Verflechtung der Weltgemeinschaft in wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, finanz-, verkehrs- und kommunikationstechnischer Hinsicht im Kontrast zu dem Nebeneinander und oft Gegeneinander der gewachsenen gesellschaftlichen, politischen, religiösen und philosophischen

Strukturen der einzelnen Kulturen steht. (7) Diesen Kontrast betrachtet die interkulturelle Philosophie als Herausforderung(8), so dass sie es sich zur Aufgabe gemacht hat, das jeweilige historische Erbe der einzelnen Kulturen aufzuarbeiten (9) und den Dialog zwischen den Kulturen unter dem Gesichtspunkt der Interkulturalität als Voraussetzung für die reale Möglichkeit einer multikulturellen Weltzivilisation durch eine theoretische und praktische Grundlegung für die Begegnung der verschiedenen Kulturen, Religionen und Philosophien zu fördern. Die mit dem Dialog verbundene interkulturelle Verständigung sieht die interkulturelle Philosophie als einen philosophischen Beitrag zur Verfolgung der regulativen Idee von einem harmonischen Zusammenleben der Völker an, die in Huntingtons „Kampf der Kulturen“ eine menscheitsbedrohende Alternative hat, und erweist sich dadurch als philosophische Vorläuferin des Manifestes „Brücken in die Zukunft“. Interkulturelle Philosophie ist der Name einer Einstellung, die sowohl Denkweg als auch Lebensweg sein will. Die Kulturen in ihrer Vielfalt sieht sie als Schöpfungen des menschlichen Geistes an, die die Naturausstattung des Menschen transzendieren und überformen und dadurch eine je eigene Lebensgestaltung ermöglichen. Interkulturelle Philosophie thematisiert nicht nur die jeweils historisch gewachsenen Denk- und Gestaltungsformen, die verschiedenen Deutungs- und Verstehensmuster, sondern sie vergleicht die verschiedenen Erscheinungsformen des menschlichen Geistes unter Berücksichtigung der Sprachprobleme aus intra- und interkultureller Sicht.

Zu den Aufgaben einer „Philosophie im Vergleich der Kulturen“ gehört es, die Ethiken der verschiedenen Kulturen einschließlich ihrer Argumentationsmuster, die Ethosfor-

men und die gelebten Moralvorstellungen in einem Dialog der Kulturen im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu untersuchen und die Gemeinsamkeiten („Überlappungen“) ggf. zu fördern, mit dem auch von dem Manifest „Brücken in die Zukunft“ formulierten Fernziel, dass der moralische Anspruch eines guten Zusammenlebens der unterschiedlichen Kulturen in Zukunft gefördert wird. Mit Hans Küngs Weltethosidee, die den verschiedenen Weltkulturen gemeinsame Wertvorstellungen beinhaltet (10) und die aus Sorge um eine gefährdete Welt multikulturell begrüßt wird (11), liegt eine erste auf einem interkulturellen Minimalkonsens beruhende Formulierung eines „Überlappungsethos“ vor, das von der interkulturellen Philosophie von Anfang an kritisch begleitet wurde (12) und als zentraler Bestandteil in das Manifest „Brücken in die Zukunft“ einging.

Unter weltpolitischem Aspekt kann Carl Friedrich von Weizsäcker geforderten Bewusstseinswandel in Richtung auf eine weltethosbasierte Weltinnenpolitik als Versuch gedeutet werden, eine weltweite Überwindung der Institution des Krieges anzustreben, so dass Konflikte in Zukunft, analog zu vielen realen innenpolitischen Vorgängen, im friedlichen Dialog und nicht im kriegerischen Kampf gelöst werden. (13) Dazu müsste allerdings – dem Manifest gemäß - das Prinzip befolgt werden, das der Gründung der UNO zu Grunde lag: „kein Recht durch Macht mehr, sondern nur durch ein System von Regeln, die von allen gleichermaßen akzeptiert werden“. (14)

Zum Aufarbeiten des jeweiligen historischen Erbes der einzelnen Kulturen gehört aber neben der Klärung der Auffassungen von den Beziehungen zwischen den Menschen

Unseren Kindern kann es besser gehen als uns. Sie können dorthin gelangen, wo wir noch nicht waren, sie können erreichen, was wir nicht geschafft haben, und sie können entdecken, was uns noch nicht einmal als existent bewusst ist. Sie können der menschlichen Solidarität neue Form geben und den gemeinsamen Nenner der menschlichen Werte vergrößern. ...

im besonderen Maße auch die Klärung der Auffassungen vom Verhältnis des Menschen zur Natur oder zum Kosmos. Dem modernen Menschen gefällt die griechische, chinesische, indische oder indianische Verbundenheit mit dem Kosmos nicht, weil sie sowohl die Menschen als auch die Geschichte dem ewigen Lauf des Entstehens und Vergehens unterstellt. Die wissenschaftlich-technische Beherrschung der Natur, die in einem anthropozentrischen Interessenswahn zu wenig Rücksicht auf die Interessen der Lebensvielfalt nimmt, ließ den modernen Menschen vergessen, dass die Welt der großen Natur ohne uns denkbar ist, aber nicht die Welt des Menschen ohne die der Natur. Die Auswirkungen der anthropozentrischen Rücksichtslosigkeit schlagen in Form einer Gefährdung des Weltklimas, im Verlust der Artenvielfalt und in Form von anderen Bedrohungen des komplexen ökologischen Gleichgewichts auf den Menschen zurück. Die interkulturelle Philosophie lehnt - mit großem Respekt für die Erfolge der Naturwissenschaften und der Technik, aber mit ebenso großem Respekt für die Weisheiten in den verschiedenen Kulturen -, eine Naturbeherrschung in Form von Ausbeutung und Plünderung zu Lasten zukünftiger Menschheitsgenerationen, aber auch zu Lasten der nichtmenschlichen Mitwelt als anthropozentrische Verirrung ab. Die Weisheiten der Philosophien der Kulturen der Welt könnten durch „holistische“ Betrachtungsweisen zu einem Ausweg aus der Problemlage beitragen, indem sie den Menschen mahnen, die oft dominierenden Ego-Zentrismen, Ethno-Zentrismen, aber auch die Anthro-Zentrismen zu überwinden und das Eingebettetsein des Menschen in der Natur zu begreifen. Weder ein plumpes „Zurück zur Natur“ noch ein alleiniges „Zurück zur Kultur“, sondern ein „Zurück zur Natur über den Umweg der Kultur“ verbunden mit

der Einsicht in die unaufhebbare Schicksalsgemeinschaft aller Wesen in dem einen großen Haushalt der kosmischen Natur könnte zu einem zukunftsfähigen Zusammenleben auf unserem gemeinsamen Heimatplaneten Erde führen.(15)

Versuche zur Förderung einer neuen, interkulturell orientierten Aufklärung in der Bildung

Seit 1992 behandle ich im Philosophieunterricht der gymnasialen Oberstufe und von 1997-2003 zusammen mit Mitgliedern der Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (www.int-gip.de) auch bei privat organisierten Philosophischen Gastmahlen im Geiste eines Interkulturellen Humanismus (www.gmpanschulen.de) den Globalisierungsprozess, der in wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, finanz- und informationstechnischer, militärischer und politischer Hinsicht den großen Erdball bereits seit längerem als Weltendorf erscheinen lässt.(16) Dabei greifen wir unter politisch-philosophischem Aspekt auf Carl Friedrich von Weizsäckers Aufforderung zu einem „weltinnenpolitischen Denken“ und auf Ernst Ulrich von Weizsäckers „Erdpolitik“ als Antwort auf die ökologischen Herausforderungen zurück. Unter moralisch-ethischem Aspekt thematisieren wir Hans Küings „Weltethosidee“ (www.weltethos.org) als interkulturellen moralischen Minimalkonsens, die in das Manifest für den Dialog der Kulturen einging.

Da die gegenwärtige Form der Globalisierung von der Weltwirtschaft beherrscht wird, beziehen wir seit 2003 unter weltanschaulich-moralisch-politischem Aspekt auch die Alternativposition der Global Marshall Plan Initiative für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft (www.globalmarshallplan.org

und www.gmpanschulen.de) in unsere Diskussionen mit ein, für die auch Hans Küng in seinem Buch Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft plädiert. Die Betrachtungen im Mikrokosmos des Unterrichtsgeschehens und der philosophischen Gastmahle haben wir mit den globalen Diskussionen im Makrokosmos der Weltpolitik, der Weltwirtschaft und der Weltzivilgesellschaft verknüpft, in dem seit langem die Weltethosidee in zunehmendem Maße weltweit diskutiert wird. (17) Dem „Manifest für den Dialog der Kulturen“ (2001) widmeten wir mehrere Philosophische Gastmahle. Die Weltethosreden, z.B. des UN-Generalsekretärs Kofi Annan (2003) oder des deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler (2004) schenken wir große Aufmerksamkeit (www.weltethos.org). Auch die noch sehr junge Global Marshall Plan Idee (www.globalmarshallplan.org), die – wie die Weltethosidee – ebenfalls weltweit diskutiert(18) und im Makrokosmos der Zivilgesellschaft durch Friedensnobelpreisträger, Träger des Alternativen Nobelpreises, Mitglieder des Club of Rome, des Club of Budapest und viele andere Personen und Institutionen prominente Unterstützung findet,(19) bezogen wir in die Unterrichtsreflexionen mit ein.

Die Auseinandersetzungen mit Weltinnenpolitik, mit der Weltethosidee, mit dem Global Marshall Plan für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft, mit einem Interkulturellen Humanismus und Holismus und mit dem Dialog der Kulturen im Kontrast zu Huntingtons „Kampf der Kulturen“ spiegeln sich in eindrucksvollen Schülerarbeiten wieder, die aus 10 Jahren dokumentiert sind (www.gmpanschulen.de/schueler.htm) Die unter der angegebenen Homepage-Adresse aufgeführten Dokumente bestehen im wesentlichen aus Hausaufgaben, Stellungnahmen, Essays und Unterrichtsprotokollen von ehemaligen

Schülerinnen und Schülern, die schon seit mehreren Jahren im Studium und auch in der Berufswelt sind.

Die Aufsätze und Stellungnahmen wurden unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, inwieweit die Auseinandersetzungen mit den Unterrichtsthemen nicht nur intellektuell, sondern auch existentiell - im Sinne einer geistigen Orientierung - wirksam wurden. Bei mehreren SchülerInnen haben diese Auseinandersetzungen nämlich - wie sie selbst glaubwürdig ausweisen - eine Veränderung ihrer Wahrnehmung, ihres Bewusstseins und zum Teil auch ihrer (Lebens-) Gewohnheiten bewirkt. Die SchülerInnen dokumente zeichnen sich dadurch aus, dass es den Schülerinnen und Schülern gelingt, ihre persönliche Sichtweise und ihren individuellen Lebensweg mit den globalen Betrachtungen und Themen zu verbinden. Die dokumentierten Schülerarbeiten beziehen sich zum Teil auch auf Veranstaltungen und Begegnungen mit großen Denkern: Mit dem Gründungspräsidenten der Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (www.int-gip.de), dem Inder Ram Adhar Mall zu interkulturellen Perspektivenwechseln, mit dem deutsch-italienischen Ökophilosophen Vittorio Hösle zur Philosophie der ökologischen Krise, mit dem bedeutenden arabischen Philosophen, dem Ägypter Hassan Hanafi zum Interkulturellen Humanismus aus islamisch-arabischer Sicht, mit dem Verfasser von Erdpolitik, Ernst Ulrich von Weizsäcker zur nachhaltigen Umgestaltung der Globalisierung, mit dem Begründer der Friedensforschung, Johan Galtung, zur Betrachtung der Tiefenstrukturen der Kulturen für einen „Frieden mit friedlichen Mitteln“, mit dem Schöpfer der Weltethosidee, Hans Küng, zur Reflexion eines Weltethos als interkulturelle moralische Basis für Wirtschaft, Politik, Medien und Zivilgesellschaft

und mit dem Vordenker der Global Marshall Plan Initiative, Franz-Josef Radermacher, zur Förderung einer ökosozialen Marktwirtschaft (siehe: www.gmpanschulen.de), so dass die „kleinen Denker“ die „großen Denker“ zum Vorbild nehmen konnten: Eine zukunftsfähige Alternative zu Sport-, Musik- und Medienstars, da die „großen Denker“ sich nicht nur große Sorgen um eine äußerst gefährdete Zukunft machen, sondern auf mögliche Auswege aus den Gefahren hinweisen, von denen die jungen Denker in ihrer Lebenszeit noch arg betroffen sein könnten: Von der Überbevölkerung bis zum Waldsterben, von der Globalisierung bis zur Massenarbeitslosigkeit, vom Welthunger bis zur Armutsmigration, von der Klimaveränderung bis zum Ozonloch, von der Klimakatastrophe bis zum Artensterben, vom kalkulierten Super-GAU bis zum Terrorismus mit Massenvernichtungsmitteln, vom Krieg um Wasser bis zur ethnischen Säuberung, vom Rüstungsexport bis zum gewalttätigen Fundamentalismus, von der Veränderung des Menschenbildes durch zivile Technologien bis hin zur Mißachtung der Menschenwürde durch sogenannte Exotische Waffen.(20)

Die Betrachtungen enden nicht im Pessimismus, sondern verfolgen die Vision:

„Unseren Kindern kann es besser gehen als uns. Sie können dorthin gelangen, wo wir noch nicht waren, sie können erreichen, was wir nicht geschafft haben, und sie können entdecken, was uns noch nicht einmal als existent bewusst ist. Sie können der menschlichen Solidarität neue Form geben und den gemeinsamen Nenner der menschlichen Werte vergrößern. Etliche werden Gräben überwinden – immer wieder, bis es viele, viele Brücken gibt und keine Mauern mehr.“

Brücken in die Zukunft - Ein Manifest für den Dialog der Kulturen Eine Initiative von Kofi Annan

Fußnoten:

- 1) Brücken in die Zukunft , Eine Initiative von Kofi Annan, Frankfurt/M. 2001; original: Crossing the Divide. Dialogue among Civilisations, South Orange, New Jersey 2001
- 2) vgl. Brücken in die Zukunft , S.70
- 3) vgl. Brücken in die Zukunft, S.81
- 4) Huntington, Samuel P.: Kampf der Kulturen (The Clash of Civilizations), München/Wien, 1997
- 5) Huntington, S.67f
- 6) Küng, Hans/SenghaasDieter (Hg.), Friedenspolitik – Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen, München 2003, S.29
- 7) vgl.: www.int-gip.de
- 8) Mall/Hülsmann, Die Drei Geburtsorte der Philosophie, Bonn 1989, S. 56
- 9) vgl. Wimmer, Franz: Interkulturelle Philosophie, Wien 1990
- 10) vgl. Küng/Kuschel (Hg.), Erklärung zum Weltethos, Die Deklaration des Parlamentes der Weltreligionen, München 1993
- 11) vgl. Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München 1995
- 12) vgl. Mall, Ram Adhar: Philosophische Reflexionen zum „Projekt Weltethos“, in: Jaspers, B. (Hg.): Hofgeismar Protokolle 299, Hans Küngs „Projekt Weltethos“, Hofgeismar 1992, vgl.. Mall, Ram Adhar: Interkulturalität und Interreligiosität, in: Rehm, J. (Hg.): Verantwortlich leben in der Weltgemeinschaft, Gütersloh 1994
- 13) Bei einer Veranstaltung in der evangelischen Akademie Tutzing im Juni 2002 anlässlich des 90. Geburtstags von Carl Friedrich von Weizsäcker bezeichnete Antje Vollmer in ihrem Vortrag zum „Beitrag der Religionen zur Globalisierung“ Kofi Annan als dessen „berühmtesten Schüler“, weil seine Auffassungen von Carl Friedrich von Weizsäcker stammen könnten.
- 14) Brücken in die Zukunft, S. 201
- 15) vgl. Mall, R.A.: Mensch und Geschichte – Wider die Anthropozentrik, Darmstadt 2000, 184 -190
- 16) zur Beziehung zwischen Weltethos, Weltinnenpolitik und Erdpolitik: vgl. Küng, Hans: Keine Weltinnenpolitik ohne einen neuen Gesellschaftskonsens, Weizsäcker, Carl Friedrich von: Weltinnenpolitik 1963? Weltinnenpolitik 1997!
- 17) vgl. Küng, Hans (Hg.): Ja zum Weltethos, München 1995; Schmidt, Helmut (Hg.): Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten. Ein Vorschlag, München 1998
- 18) vgl. insbesondere: Impulse für eine Welt im Gleichgewicht. Herausgegeben von der Global Marshall Plan Initiative. Hamburg 2005. Aber auch: Welt in Balance, Herausgegeben von der Global Marshall Plan Initiative. Hamburg 2004
- 19) Siehe: Global Marshall Plan Initiative (Hg.): Impulse für eine Welt im Gleichgewicht, Hamburg 2005
- 20) Lutz, Dieter: Weltinnenpolitik – Zurückgeworfen auf das Jahr 1982 – Kriegsverhütung und/oder Konfliktverhütung? In: Bartosch/Wagner, Weltinnenpolitik, Münster 1998, S. 136